



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 1. Wie man sich trösten soll/ wann schwär fallet/ einem andern sich zu
vnderwerffen/ vnnd zugehorsamen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

hung verordnet / durch Beschwärmussen zuheiltigen
ihren Leib fleißiger / dann sie sollen / mit Trost ver-
sorgen / wann si Wachen / vnd also sich der Ge-
legenheit der Verdienst berauben / also schick ich
ihnen auß meiner Götlichen Güte durch die Trän-
Beschwärmus zu / damit sie zum wenigsten auff
se Weiß etwas verdienen. Vnd sie: Kan dann
O Herr / ihnen zum Verdienst gedeyen / was sie
ohne Meynung vnd gleichsamb wider den Willen
leyden. Darauff der Herr: Mein Gütigkeit mach
das vollkommen: Dann ob sie wol nicht mit Gold
oder Edelgestein / so werden sie doch zum wenigsten
mit Kupffer gemacht vnd geziert. Blosius in Me-
nil. c. 9.

Zwölfftes Capitel.

Wie man sich in den von Neben-
Menschen herführenden Ublein oder Bes-
schwärmussen trösten soll.

§. 1.

Wie man sich trösten soll / wann schwär-
let / einem andern sich zuvnderwerffen / vnd
zugehorsamen.

Christus hat sich mehrmalen gewürdiget auß-
senbahren: Ein jeder Christ soll nachfolgen
seinen demütigen Gehorsamb / mit dem er
gehorsamb gewesen seinem himmlischen Vatter /

vnd den Menschen / nicht allein den Frommen /
sonder auch den Gottlosen / dann diese treffliche Zus-
gend kan nicht allein von Mönchen vnd Nonnen /
sonder von jedermänniglich fürnehmlich geehrt vnd
gehalten werden. Der Gehorsamb macht den Men-
schen vnderthänig der Kirchen vnd ihren Sacra-
menten / allen Hirten / Obern / Lehren / Gebotten /
Satzungen / vnd Gebräuchen. Diser macht den
Menschen fertig vnd gelenck im Rathgeben / in Auf-
theilung so wol leiblich : als geistlicher Hülff vnd
Dienst nach Bescheidenheit / vnd nach eines jedwe-
dern Nothdurfft / ein jedweder gehorsamer verlast
bald sein eigen Vrtheil vnd Sinn / vnd verläugnet
gänglich sein wollen vnd nicht wollen : Dahero er
auch die Höll nicht fürchten soll / dann allein der
eigen vnd böse Will (welcher der Ursprung oder
Grund aller Sünd ist) macht die Höll : thue di-
sen hinweg / so wird kein Höll mehr seyn : ein wah-
rer gehorsamer dann sagt dem eygnen Willen ab /
vnd säumt sich nicht zu vollziehen / was befohlen
wird : Sondern so bald / als man ihme etwas auff-
erlegt / ist er bereit / ja was mehr ist / offtermal er-
wartet er des Befelchs nicht. Er vnderwirfft sich
nicht allein Gott vnd den Obern / sonder auch als
den Menschen : vnd je schlechter die Leuth seynd / je
besser schmeckt ihm die Vnderwerffung / vnd je
lieber ist er gehorsamb : Dann hie findet er ein größe-
re Abtödtung seiner selbst / als wann er sich vnder
den Obern demütiget. Keiner ist also dürr vnd der
Gnad Gottes so gar entsetzt / daß wann er vmb
Gt.

Gottes Willen hurtiglich gehorsamen will/ er nicht
 grünenn vnd blühen / vnd häufige Frucht herfür
 bringen könne. Warlich der Gehorsamb/durch wel-
 chen der Mensch / so gutes Willens ist / sich ver-
 derstellt / vnd nicht wil leben für sich selbst / sondern
 alle seine Werck vnd Geschäfte (insonderheit die je-
 nigen / daran vil gelegen ist) verricht nach dem
 heilsamen vnd heiligen Rath eines geistlichen vnd
 erleuchten Reichvatters / ist der sichereste Weg
 zum Himmel / durch welchen man leichlich / ent-
 rinnt den Stricken des Teuffels. In dergleichen
 Ubergabung seiner selbst haben alle Werck des Men-
 schen überflüssige Gnad : die jenigen Werck aber
 welche ein frommer Mensch nach seinem eygenen
 Kopff thut / seynd schwärlich zuentschenden / ob
 von Natur / oder von der Gnad herühren. In
 aber er wann einer der kein bequemen Menschen
 hat / deme er in allen dingen Gehorsamb leiste
 vnd auß dessen Rath er seine Werck vollbringe / so
 behalte gleichwol den bereiten Willen zugehorsam
 men / wann er ein solchen hätte.

Wann einer durch schickung Gottes zu einem
 so hohen Staffel der Heiligkeit gelangt wäre / da
 er Gott in der That selber allzeit sichtbarlich ange-
 gen / vnd bey ihm Wohnung hätte / diser / wann
 zu einigem Werck des Gehorsams beruffen wü-
 de / solte Gott demütiglich sagen : Wolan / steh
 Gott / laß mich / ich bitte dich / disen Gehorsam
 vmb deinet willen vollziehen. Dann dergleichen
 Verläugnung des eigenen Willens an einem
 andern Menschen ist Gott vil lieber vnd angeneh-

mer/ als wann eben derselbige Mensch dazumal mit
allen seeligen Geistern den Himmel durchringete:
welches mit folgendem Exempel bewert wird. Dann
als der süsse JEsus einer Jungfrauen/ die in einem
Kloster wohnete/ vnd in ihrem Kämmerlein dem
Bebett oblag/ in gestalt eines kleinen Kinds er-
schine/ vnd sie ein gemeines Wort auff Gehor-
samb zuverrichten geruffen wurde/ verließ sie also-
bald das Kindlein JEsu/ vnd verrichtete/ was ihr
befohlen war/ gutwilliglich/ vnd mit einem fröli-
chen Angesicht. darnach kam sie eylends wider in
ihr Kammer/ vnd sahe ihren geliebten Herrn/ denn
sie ein wenig zuvor gang klein gelassen hätte/ nun-
mehr in vollkommenen Alter als ein sehr schönen
Jüngling von 24. Jahren da stehen. Welchem
als die Jungfrau fragte/ wie er in so kurzer Zeit so
groß worden wäre/ antwortet er: die tieffe Demut
deines geschwinde vnd hutigen Gehorsambs/ hat
mich in kurzer Zeit so groß gemacht. Darumb
mein liebe Tochter/ wann du mit allzeit gefallen vnd
anhangen wilt/ solt du auch allzeit vmb meiner Wil-
len behendiglich gehorsammen. Vnd mit diesen
Worten verschwand der Herr. Thut also weislich
daran/ welcher die Betrachtungen/ das Bebett /
vnd all andere heilige Übungen vnd Wort auff ein
Seit legt/ damit er vmb Gottes Willen gehor-
samb sey.

Christus bey der heiligen Virgitt spricht: alle
wahre Tugenden kommen von der Lieb her/ gleich
wie die Aest vom Baum: vnder welchen Tugenden
der Gehorsamb den Vorzug hat. Dahero ist auch

N

des

derjenige mein besser Freund / welcher auß dem
 muth sich vnderwirfft / vnd seinen Willen in fremd
 de Hand gibt: Also daß er ihm nicht folgen will
 Dann auch ich / der ich der allervollkommenste / vnd
 die Vollkommenheit selbst bin / hab meinen
 ter Gehorsamb geleist bis zum Tode / damit ich
 mein Beyspill erweise / wie angenehm Gott sey
 den eignen Willen verlaugnen. Ihrer vil aber
 weil sie der Tugend des Gehorsams nicht acht
 vnd keinen fürsichtigen Eyser haben / folgen
 Anschlägen ihres Gemüths / vnd peynigen auß
 nem Sinn / nicht aber auß Eingebung des heiligen
 Geistes / ihr Fleisch ein Zeitlang so vnmaßig
 daß sie darnach ein lange Zeit ihnen selber vn
 lich / Gott wenig angenehm / vnd andern sehr
 schwärlich seynd. Man soll der weisen Räch
 ren / dann ich will nicht den Todt des Fleisches
 sondern der Sünd / vnd welcher die eignen
 schläg verläst / vnd sein Seel demütiger oder
 derwirfft / dem wird die Eron gedoppelt / vnd
 geistliche Andacht vermehrt werden / dann der
 hofsamb / welcher nicht vermischet ist mit dem
 nen vnd bösen Willen / gefällt mir besser als ein
 ses Opffer.

Zeitgedachte Virgite hat gehört / daß der
 Jesus auch diß sagte: welcher wolte lieber
 als essen / vnd isset doch auß Gehorsamb / der
 den Lohn haben / welchen der bekombe / so recht
 ster. Dergleichen Belohnung wird auch empfahen
 derjenige / welcher trancket / vnd isset / welcher
 doch mir zu ehren lieber fasten. Die selige

fray Maria sagte ingleichen zu gemelter Virgitt: gefest daß zween Menschen seynd / deren einer vnderm Gehorsamb / der ander in seiner Freyheit lebe: Wann aber derjenige / der vnderm Gehorsamb lebt nicht fastet / sondern mäßiglich isset / auch Fleisch vermag der Satzung seiner Regel / verlanget jedoch mehr zu fasten / wann ihm der Gehorsamb nicht im Weeg stundt / so wird er ein zweyfache Belohnung haben / eine nemlich wegen des Gehorsambs / die ander von wegen der Verläugnung des eignen Willens. Du / mein Tochter / erfrische deinen Leib mäßiglich / als vil ihm vornöthen thut / leg deinen Fleiß nicht auff das Fleisch / vnd seine Begierden / sondern enthalte dich von vnzimlichen Vollüsten. Fasten / Betten / die heilige Derscher besuchen / seynd zwar gute Werck in sich / wann sie aber nicht mit Bescheidenheit / Demuth / vnd Lieb geschehen / so verdienen sie das ewige Leben nicht. Blosius in Monil. c. 7.

Der / Sohn / wer sich vnderstehet vom Gehorsamb abzuziehen / der ziehet sich auch ab von der Gnade: vnd wer eigne Ding suchet zuhaben / der verliert gemeine Ding. Wer sich nicht gern vnd willig seinen Oberen vnderwirfft / der bezeiget / daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsamb ist / sonder daß es noch oft ihm widerstrebet vnd murret; darumb lehre / daß du dich deinen Obersten enlend vnderwerffest / so du dein eigen Fleisch gezähm vnd vnderthänig zumachen begehrest / daß vil baldt wird der Femd von aussen überwunden / so der inner Mensch noch auffrichtig vnd vnzerstört ist.

N ij

ist/

ist. Dem Seel hat kein beschwärtlichen/noch schändlichen Feind / dann dich selber / so du mit dem Geiste nicht wol eins vnd gesinnet bist / darumb mußt du die wahre Verschmähung deiner selbst an dich nemen / wilt du anderst dem Fleisch vnnnd Blut folgen.

Dieweil du dich noch selbst vnordentlich gehalten hast / darumb entsehest du dich / ganz vnnnd gar eines andern Willen zugeben. Aber was groß ist es: daß du / der du Staub vnd gar nichts bist / dich einem Menschen vmb Gottes Willen vnderwirffest / so ich Allmächtiger vnd Oberster / der alle Ding auß nichts erschaffen / mich den Menschen vmb deiner willen mildiglich vnderworfen worden / vnd bin vor jederman der schlechtest vnd demütigsten worden / auff daß du dein Hoffart mit deiner Demuth überwinden möchtest. Lehrne gehorsamb sein du Staub vnd Aschen: Lehrne dich demütigen / die Erd vnnnd Laub / vnd vnder alle Füß biegen: Lehrne allen deinen Willen brechen / vnnnd dich zu aller Vnderthänigkeit ergeben.

Werde erzürdet / vnd zürne wider dich selber vnd laß kein Geschwulst der Hoffart in dir leben sonder wollest dich so klein vnd vnderthänig erweisen / daß alle Menschen anff dir gehen / vnnnd dich wie den Staub der Strassen zertretten mögen. Du eynter Mensch / was hast du zuklagen? du vnreiner Sünder / was hast du zuwidersprechen denen die dich schmähren: dieweil du auch Gott offte erzeuget / vnd die Hölle so manchmal verdient hast? Erzeuget einmal aber dein Seel vor meinen Augen

war/ darumb hat dir mein Aug übersehen: auff daß
du mein Lieb vnd Treu erkennest/ meinen Wol-
thaten danckbar blibest/ dich zu wahrer Bunder-
werffung vnd Demuth ohn Bunderlaß ergebest/
vnd dein selbst Verschmähung gedultig lidest.
Nachfolg. l. 3. c. 13.

S. 2.

Wie man sich wegen frembter Män- gel trösten soll.

Der Mensch soll gedultiglich leyden/ was er
an ihme/ vnd andern Menschen nicht bes-
sern mag/ biß es Gott anderst ordnet. Bes-
denck/ daß es villeicht also besser ist/ auff daß du be-
werth werdest/ vnd Gedult lehrnest/ ohne welche
Verdienst nicht groß zuachten seynd; doch solt du
bitten für solche Hindernus vnd Mängel/ daß dir
Gott genädiglich helffe/ damit du anderer Leuth
Gebrechen gülich tragen mögest.

Wer ein/ oder zweymal gewarnet wird/ vnd
nicht folget/ mit dem solt du nicht kriegen/ sonder
solst es gänzlich Gott befehlen/ auff daß sein Will
vnd Ehr in allen seinen Dienern geschehe: dann er
kan wol böses in gutes lehren. Fleiß dich gedultig
aufseyn in übertragung der Menschen Gebrechen
vnd Schwachheit/ welcherley die immer seynd:
weil du auch vil hast/ daß die andern von dir auch
müssen leyden. Wie magst du so gleich einen an-
dern nach deinem Willen vnd Wolgefallen haben/
so du dich selbst nicht magst machen/ wie du begehrest?

N iij

Wie